Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 22

Artikel: Etwas für unsere arbeitslustige Frauenwelt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internationales Amt für Kriegsgefangene in Genf.

Dieses Bureau hat seit dem Beginn des Krieges schon über 150,000 Anfragen über französische Gefangene in Deutschland und 15,000 Anfragen über deutsche Gefangene in Frankreich erhalten. Ueber die französischen Gefangenen in Deutschland sind bereits 60,000 Zettel ausgefüllt, über deutsche Gefangene in Frankreich etwa 25,000. Täglich laufen etwa 10,000 Briefe ein, während 700 bis 800 Auskünfte erteilt werden. Der Geldverkehr (Mandate usw.) beläuft sich auf 4—5000 Franken im Tag.

Für die russischen Gefangenen in Deutschland und die deutschen Gefangenen in Rußland ist in Kopenhagen ein ähnliches Bureau eingerichtet worden.

Etwas für unsere arbeitslustige Frauenwelt.

Ueberall im Lande herum möchten fleißige Frauenhände etwas für unsere Wehrmänner arbeiten und doch fängt nach und nach das Sockenstricken an langweilig zu werden, und namentlich macht sich auch der Mangel an Strickwolle immer mehr fühlbar. Wir möchten deshalb auf zwei Gegenstände aufmerksam machen, die aus abgelegten Kleidungsstücken ohne große Kosten hergestellt werden können und sicherlich manchem Soldaten über die Härten des Winters treffliche Dienste leisten würden.

Nachtsocken. Darüber lesen wir in der „Neuen Zürcher Zeitung" folgendes „Eingesandt", und nachdem uns die betreffenden Socken vorgelegt worden sind, müssen wir die Sache für eine sehr gute erklären. Das „Eingesandt" lautet: „Für die Soldaten! Verfertigt aus weggelegten Kleidern den Soldaten Nachtsocken, daß sie im Winter nachts die Strümpfe trocknen können und warme Füße bekommen. Ausgetragene Schürzen, Kleider, Trikotsachen zerschneidet in Bändchen und Riemchen, einen Zentimeter breit von dünnen Sachen und Frauenkleidern, einen halben Zentimeter breit von dünnern Männerkleidern, und näht diese Bändchen zu einem langen Band mit einigen Stichen halbfingerlang übereinander. Schon ein Knäuel von etwa 120 Metern reicht zu einem Paar Socken. Stricknadeln verfertigt man, indem man an vier runden Bleistiften auf jeder Seite stumpfe Spitzen schneidet; schlagt sodann je nach der Größe für das ganze Rohr 28, höchstens 32 Maschen an, strickt das Rohr handhoch — zwei links, zwei rechts; dann Ferse, „Käppli" und Fuß glatt, wie man Strümpfe strickt. Mit so wenig Maschen ist ein warmer Socken recht schnell fertig. Jede Größe ist brauchbar. Wer nicht stricken kann, schneide die Riemchen; auch die Brüder helfen, wenn's für die Soldaten gilt! Zuviel kann man gar nicht machen und das Rote Kreuz nimmt diese Spende gerne an. Wird das erste Paar zu bunt oder zu unfein, probiert es weiter, es kommt dann bald besser."

Aermelwesten als Ersatz für Lismer. Leider wird es kaum dazu kommen, daß die Armee jedem Mann einen Lismer verabfolgen kann und da sollte rechtzeitig nach einem Ersatz Umschau gehalten werden. Wir möchten deshalb vorschlagen, daß an Herrenwesten, die oft in größerer Zahl unbenutzt in den Schränken hängen, nachdem die zugehörigen Röcke und Hosen längst verbraucht sind, einfache Aermel, etwa nach dem Muster von Hemdärmeln, angesetzt werden. Für diese Aermel wären glatte Futterstoffe,

die das Einschlüpfen in den Rock erleichtern, zu empfehlen. — Viele Berufsleute tragen solche Aermelwesten im Zivilleben und beweisen damit, daß es sich um etwas Praktisches handelt. — Ersetzt auch eine solche Aermelweste nicht vollständig einen richtigen Lismer, so bietet sie doch einen guten Kälteschutz. Wir sind überzeugt, daß an vielen Orten solche Liebesgaben mit großem Dank entgegengenommen würden und das Rote Kreuz ist gerne bereit, dieselben in seinen Depots anzunehmen und an die Truppen abzugeben.

Von unsern Kolonnen.

Rot-Kreuz-Kolonne Zürich. Rücken Sie mit 15 Mann am 22. September 1914, nachmittags, in Bellelay ein und melden Sie sich beim Kommando des Feldlazarettes 15. Korpsmaterial keines mitnehmen.

So lautet das zweite Aufgebot an unsern Kolonnenführer, Feldweibel Schurter.

Nach einer gründlichen Inspektion reisten wir am genannten Tage mit dem 7 Uhr Zug von Zürich ab und gelangten um 11 Uhr 30 nach Tavannes, wo uns 30 Minuten zur Einnahme einer kleinen Erfrischung gewährt wurden. Auf dem uns schon bekannten Weg gelangten wir um 1 Uhr 45 in Bellelay an, nachdem wir unserm frühern Kantonnement in Le Fuet einen kurzen Besuch gemacht hatten.

Auf Befehl des Kommandos mußten wir hier bis 2 Uhr 45 warten, da der Stab von unserer Ankunft nicht unterrichtet war, und somit die Einteilung noch nicht vollzogen war. Diese Pause wurde zur Einnahme einer warmen Suppe verwendet, denn nach dem ziemlich erwärmenden Marsch fing der einte und andere in diesem Zugloch zu frösteln an, und war jeder froh, als unser Führer zur Sammlung rief, um uns zu erklären, unseres Bleibens sei nicht hier, sondern wir müssen nach Lajoux, zirka eine Stunde weiter. Es kann aber zum vornherein gesagt werden, daß wir diese Verschiebung nicht zu bereuen hatten.

Bei unserer Ankunft und Anmeldung in dorten wurden wir von den Thurgauer Kameraden als ihre Befreier begrüßt, denn wir wurden als deren Ablöser bestimmt. Es ist zu begreifen, daß diese nach 7 wöchentlichem Dienst gerne zu ihren Penaten zurückkehrten.

Eine große Ueberraschung wurde uns hier zuteil; nachdem wir im ersten Dienst unsere Kantonnemente immer in Scheunen beziehen mußten, rückten wir hier in einen großen, hellen, luftigen Fabriksaal ein, der einem Soldaten das Herz erfreuen mußte. In einem Kantonnement Kasernenordnung halten zu können, muß für einen Führer das höchste Glück sein. Unser Gestrenger nahm es in dieser Beziehung sehr genau, nichts durfte fehlen, immer alles genau nach seinen Anordnungen an seinen Platz. Nun, wir glauben annehmen zu dürfen, auch unsere obersten Vorgesetzten in dieser Beziehung befriedigt zu haben.

Nun, mit was sollen wir hier unsere Zeit zubringen, fragte sich mancher. Das kleine Dörfchen, das wirklich prachtvoll gelegen ist, jedoch auch nicht an Kapitalüberfluß zu leiden scheint, ist bald besichtigt. Alles ist nach französischem Stil in die Breite gebaut mit sehr flachen Dächern, die Wohnräume sind sehr zusammengedrängt, wie es heißt, der empfindlichen Kälte halber, die hier oben in fast 1000 Meter Höhe des Winters herrschen soll. Es ist nicht zu leugnen, daß es nach den prachtvollen, sonnenreichen Tagesstunden des Abends sehr kühl wurde, und keiner zu be-